

# APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII.4151

Zürich / Hirschengraben 86

Nr. 6

11. Februar 1939

3. Jahrgang

## I n h a l t

### 1. Kommunismus

---

- a) Die neue Arbeitsdisziplin in Russland . . . . . 1
- b) Volkszählung in Russland . . . . . 4
- c) Eine neue Zeitung . . . . . 4

### 2. Sozialismus

---

- a) Sozialismus und Tatgemeinschaft . . . . . 4
- b) Temperaturumkehr in der Linksjugend Frankreichs . . . . . 5

### 3. Nationalsozialismus: Deutschgläubige Bewegung

---

#### zum Schrifttum Hauers:

- 1. Wissenschaftliche Arbeiten . . . . . 8
- 2. Schriften, welche die Ideen Hauers unter den Gebildeten prop. 8
- 3. Die populären Schriften . . . . . 10

---

## 1. K o m m u n i s m u s .

---

### a) Die neue Arbeitsdisziplin in Russland

Wir haben schon in den letzten Nummern unserer Apologetischen Blätter darauf hingewiesen, dass sich in der Sowjetunion ein immer deutlicher werdender Umschwung vollzieht. Er bedeutet einerseits eine Rückkehr zu bürgerlichen Praxen und Methoden, man denke an den Umschwung in der Literatur (cf. Apol.Blätter Nr.3), an die neue Ehegesetzgebung usw.; andererseits eine Wende zu faschistischen Methoden, die Russland mehr und mehr dem deutschen System angleichen (vom neuen Eid der Armee berichteten wir in Nr.4); das Ideal der alten Zaren lebt wieder auf, nunmehr wird der zweite Teil des Filmes "Peter der Grosse" hergestellt; die nationale Literatur steigert sich von Monat zu Monat; auch die alte Oper "Das Leben für den Zaren" von Glinka wird wieder neu einstudiert; Iwan Sussanin wird darin als Vorkämpfer der Befreiung der russischen Nation

dargestellt. Den grössten Eindruck auf das Ausland wie Inland machten jedoch die neuen Gesetze betreff der Arbeitsdisziplin, die ein völliges Abrücken vom marxistischen Arbeitsideal darstellen.

### 1. Pressestimmen

Antikommunistische Stimmen bringen diese Gesetze unter Titeln wie: "Steigende Verknechtung des Sowjetarbeiters". Kommunistische Blätter suchen eine Rechtfertigung und stöbern aus den Werken Lenins alle Zitate auf, die für eine straffe Arbeitsdisziplin zu sprechen scheinen (cf. komm. Rundschau Nr.3), russische Zeitungen preisen die neuen Gesetze als Zeichen "der Hebung des Bildungs- und Kulturturniveaus", sie spüren aber doch auch die Unbeliebtheit der Massnahmen, wie eine Rede des Generalsekretärs der Gewerkschaften Schwerniks vom 5. Januar in Moskau zeigt, in der er sich über das geringe Verständnis der Arbeiterschaft beklagt. Sozialistische Stimmen nehmen sich die Freiheit, die neuen Verordnungen heftig zu kritisieren, sie als "fortschreitendes soziales Zurückdrängen der Arbeiterklasse", als "offenen Bruch der Verfassung", als Zeugnis für "eine Kluft zwischen der Arbeiterklasse und der herrschenden Schicht" zu brandmarken. Was ist geschehen?

### 2. Die Gesetze

a) Das Arbeitsbuch: Am 20. Dez. 38 wurde ein Dekret veröffentlicht, das die Einführung des Arbeitsbuches obligatorisch für alle Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellten inklusive Beamten) vorsieht. Bis 15. Jan. 39 musste die Verordnung durchgeführt sein. Das Arbeitsbuch, das vom Arbeitgeber angefertigt wird und von ihm bis zum Ausscheiden des Arbeitnehmers aus dem Betrieb verwahrt wird, enthält neben der Personalbeschreibung des Besitzers genaue Angaben über seine Fähigkeiten, ausgeübten Berufe, Stellenwechsel, etwaige Auszeichnungen, die Gründe, aus denen er seine frühere Arbeitsstelle verlassen hat. Der Arbeiter kann nur dann wieder in einem neuen Unternehmen eingestellt werden, wenn die Direktion d.h. der Staat der Meinung ist, dass er seinen früheren Arbeitsplatz berechtigterweise verlassen hat. Andernfalls zählt er zur Masse der "Illegalen", denen die Regierung jede Hilfe verweigert.

Die Idee der Arbeitsbücher ist nicht neu. Bereits Napoleon III. hatte 1854 ein "livre ouvrier" in Frankreich eingeführt. Der Sturz des Kaisertums hob jedoch die den Arbeitern verhasste Massnahme wieder auf. Deutschland hatte 1878 für kurze Zeit den Gedanken wieder aufgenommen. Erst im Nationalsozialismus feierten die Arbeitsbücher am 25. Febr. 1935 wieder Auferstehung. Russland folgt nunmehr diesem Beispiel.

b) Arbeitsmedaille: Eine Woche später, am 27. Dez. 38, erschienen Erlasse des Präsidiums der obersten Sowjets über die Einführung von Medaillen für besondere Arbeitseifer sowie für besondere Arbeitsleistungen ("für Heldentum bei der Arbeit"), wie auch über die Einführung des Titels "Held der sozialistischen Arbeit". Auch diese Massnahme ist eine Nachahmung der deutschen Berufswettkämpfe und Ehrentafeln.

c) Arbeitsdisziplin und Sozialversicherung: Am 28. Dez. 38 wurde ein "Beschluss" veröffentlicht, gezeichnet von Stalin, Molotow (Vorsitzender des Rates der Volkskommissare und Vorsitzender des Rates für Arbeit und Landesverteidigung seit 1930) und Schwernik (Generalsekretär der Gewerkschaften), erlassen vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei sowie dem Zentralrat der Sowjetgewerkschaften, jedoch ohne Einberufung des kommunistischen Z K (Zentral-Komitees) oder des gewerkschaftlichen Zentralrates. Der Beschluss trägt den Titel: "Massnahmen betr. Verstärkung der Arbeitsdisziplin und für die Verbesserung der Sozialversicherung in der UdSSR". Es sollen davon betroffen werden nicht nur alle, welche als "unehrlich, rückständig, verantwortungslos, Vagabunden, Faulenzer, Nichtstuer und Profitöre" bezeichnet werden, sondern die gesamte Arbeiterschaft. Es wird verlangt vor allem die restlose Einhaltung der Arbeitszeit. Als schwere

Vergehen gelten: Verspätung, vorzeitiges Verlassen der Arbeitsstellen, verspätetes Eintreffen nach der Mittagspause. Was dies bedeutet, kann man ermessen, wenn man die Unpünktlichkeit der russischen Verkehrsmittel kennt, die überfüllten Strassenbahnen, das endlose Warten in den Kantinen, die sehr schlecht organisiert sind. Der Arbeiter wird dadurch der absoluten Willkür des Leiters ausgeliefert, zumal da eine Zusatzbestimmung vom 8. Jan. 39 erklärt, eine Verspätung von mehr als 20 Minuten genüge, einen Arbeiter fristlos zu entlassen. Die Entlassung wird im Arbeitsbuch vermerkt und macht dem Arbeiter eine Neuanstellung fast unmöglich. Verkürzt wird der Urlaub der Arbeiter. Fortan besteht Anspruch auf gesetzlichen Urlaub (2 Wochen) nur nach 11 Monaten Arbeit im gleichen Unternehmen, während er bisher schon nach 5 1/2 Monaten geltend gemacht werden konnte. Ein weiteres Mittel, den Arbeiter auf seiner Arbeitsstelle zu halten ist die neu eingeführte Bedingung, dass die Auszahlung der Invalidenrente davon abhängig gemacht wird, wie lange der Arbeitnehmer in der gleichen Fabrik tätig war. Ob und wie lange er zuvor anderswo gearbeitet hat, wird nicht berücksichtigt. Die Rente selbst beträgt nur 40 - 75 Rubel monatlich, alle Zulagen inbegriffen (die Kaufkraft eines Rubels steht unter dem französischen Franken!). Der Entbindungsurlaub für Frauen ist ebenfalls verkürzt worden. Am bittersten jedoch dürfte die Bestimmung des Gesetzes vom 28. Dez. 38 § 12 sein, nach dem ein Arbeitnehmer, der wegen eines Disziplinarvergehens entlassen wird oder seinen Arbeitsplatz "eigenmächtig" verlässt, durch die zuständigen Stellen binnen 10 Tagen aus seiner Wohnung verjagt werden kann, ob ihm eine andere "Wohnfläche" vom Wohnungsamt zugewiesen wird oder nicht. Auch die Lohnverhältnisse haben sich verschlechtert, sodass der Arbeiter seine Arbeitsleistung um ein Viertel der bisherigen erhöhen muss, um gleichzeitig 14% seines bisherigen Lohnes zu verlieren.

### 3. Gründe der neuen Gesetze.

Als Gründe zu diesen Massnahmen geben die Kreise der FSU (Freunde der Sowjet-Union) an, man müsse die Wehrfähigkeit des Landes mit allen Mitteln heben, um dem faschistischen Ansturm widerstehen zu können. In Russland selbst wird dieser Grund niemals geltend gemacht. Dort wird schon seit Monaten eine Pressekampagne durchgeführt, insbesondere in den Zeitungen "Prawda" und "Trud", die wahre Greuel an Disziplinlosigkeit in den Betrieben schildern. Sollten diese Berichte stimmen, wären sie ein Beweis für das völlige Versagen der im Oktober 1935 entstandenen "Stachanow-Bewegung", die am 14.-17. November 1935 im Kreml ihren ersten Kongress abhielt. Stachanow war ein einfacher Häuer der Grube "Zentralnaja-Irmino" Dombass, der ein eigenes System zur Rationalisierung der Arbeit und "100%iger Ausnützung" der technischen Hilfsmittel ersann. Sie wären ein Beweis, dass die Verstaatlichung der Betriebe jede persönliche Initiative und Verantwortung auf die Dauer auslöscht. Man kann aber der von oben geleiteten tendenziösen Pressekampagne angesichts der bekannten Moskauer Trotzlistenprozesse keinen vollen Glauben schenken.

Vielmehr scheint es, dass wir vor einer systematisch, aber getarnt betriebenen sozialen Zurückdrängung der Arbeiterklasse stehen, die von einer kleinen herrschenden Oberschicht oder Kaste betrieben wird. Jedenfalls ist auffallend, dass das Wort "Intelligenz", das in Russland soviel wie Oberschicht bedeutet, in den führenden Sowjetblättern wieder mehr und mehr an Klang gewinnt, während es bisher jahrelang als bürgerlicher Sympathien verdächtig galt und bewusst sozial zurückgedrängt wurde. Auch hier drängt sich die Parallele zum Nationalsozialismus auf!

## b) Volkszählung in Russland.

Das vierte Mal seit der Sowjetherrschaft wird nunmehr seit 17. Januar 39 in Russland eine Volkszählung durchgeführt, an der eine halbe Million Menschen - meist Jugendliche - teilnehmen. Die erste Volkszählung fand 1920 statt, die zweite 1926 inaugurierte den ersten Fünfjahresplan, die dritte 1937 wurde von der Sowjetregierung annulliert. Man erinnert sich jedoch der grossen Zahl gerade Jugendlicher, die sich als gottgläubig in die Listen eintragen liessen. Die neue 4. Volkszählung ist in verschiedener Hinsicht bemerkenswert. Auch sie zeigt deutlich den Kurswechsel an.

1. Die Volkszählung registriert die Bevölkerung nach Familien und soll die Rolle der Sowjetfamilie und die Ergebnisse der materiellen Hilfe des Sowjetstaates an kinderreiche Familien zeigen. 1936 wurde die Ehegesetzgebung von Grund auf verändert!

2. Die Arbeitslosen werden nicht gezählt, da es solche nicht gebe.

3. Die Frage nach der Religion fehlt diesmal völlig. Man weiss warum. Kürzlich erschien eine Broschüre von 94 Seiten von einem Gottlosen M. Putintsew im russischen Gottlosenverlag Ogiz-Gaiz, in der sich der Autor bitter beklagt, dass die Religiosität in Russland wieder im Wachsen begriffen sei. Priester, die sich vor nichts fürchteten, zögen im Land mit Musikbanden umher und feierten in den Dörfern religiöse Feste, ja bis ins Zentrum der Gosslosen nach Ivanovo drängen sie ein verkleidet als Schuster, als "Lehrer der Sowjetverfassung" usw. Auch Schwestern gäbe es wieder, die die Frauen und Mädchen um sich sammelten. Es gäbe nicht weniger als 30,000 religiöse Gruppen in Russland usw.

## c) Eine neue Zeitung.

Seit dem 22. Januar 1939 erscheint eine neue Wochenzeitung, 6 Seiten stark, die den Titel trägt D N P "Die Neue Presse, Deutsche demokratische Wochenzeitung". Sie erscheint in Paris (20<sup>e</sup>), 4 rue Stanislas Meunier. Die einzelnen Artikel sind nicht gezeichnet. Das einzige Inserat empfiehlt die neue "Marxistische Abteilung" der Librairie Internationale. Die Artikel weisen eine rein kommunistische Tendenz auf, sie preisen die Produktionsziffern der Sowjetunion, verherrlichen die neuen Arbeitsgesetze der UdSSR und bringen lange Nachrufe für Carl Capek. Also ein neues kommunistisches deutsches Emigrantenblatt.

---

## 2. S o z i a l i s m u s .

---

### a) Sozialismus und Tatgemeinschaft

Die "Rote Revue", sozialistische Monatsschrift, bringt in Nr. 5 Januar 1939 einen Artikel mit der Ueberschrift "Tatgemeinschaft der Jugend" von Dr. Martin Stohler, der die Stellungnahme des Sozialismus zur Tatgemeinschaft umschreibt.

A. Gründe zur Bildung der Tatgemeinschaft. Als Gründe zur Bildung der Tatgemeinschaft werden folgende drei aufgezählt.

1. "Man" muss Stellung nehmen. "Unsere Zeit ist unter anderm durch die Tatsache charakterisiert, dass die traditionelle Spaltung des menschlichen Lebens in ein öffentliches und ein privates immer deutlicher überwunden wird. Der Strudel der Ereignisse zieht immer weitere Kreise und reisst die Grenzen zwischen privater und öffentlicher Lebenssphäre nieder. Die Politik wird universeller. "Man" muss Stellung nehmen zu den politischen Ereignissen. Diese Erscheinung zeigt sich sowohl in den demokratischen wie in den faschistischen Staaten".

2. Die gemeinsame Gefahr: "Je stärker der Lärm der Geschehnisse an unsere Grenzen und über diese ins Land hineindrang, desto zahlreicher wurden die Anhänger einer gemeinsamen Abwehr, einer Verschmelzung der zersplitterten Kräfte. Es galt, die Jugend aus der politischen Indifferenz zu wecken und die schon vorhandenen politischen Jugendorganisationen an gemeinsamen Gefahrenstellen gemeinsam einzusetzen."

3. Die Schnelligkeit der Ereignisse: "Noch ein drittes, mit den ersten beiden Faktoren eng verflochtenes Moment kam dazu, dass sich die Jugend auf einer gewissen gemeinsamen Plattform fand. Die Schnelligkeit der Ereignisse... Stehen die politischen Jugendorganisationen ihrer Natur nach schon in einer generationenbedingten Opposition zur traditionellen Landespolitik, so musste sie das Zögern der Regierung, die beginnende Unverschämtheit der Naziagenten und die Einsicht in die Dringlichkeit des Widerstandes bewegen, nach Taten zu rufen und mit der Verteidigung der Demokratie endlich Ernst zu machen".

B. Die gemeinsamen Aufgaben der Tatgemeinschaft erblickt der Artikelschreiber

1. negativ: in der gemeinsamen Abwehr des Faschismus, zur Verteidigung des "natürlichen Existenzbodens",
2. positiv: in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, wobei die Hoffnung durchklingt, die Tatgemeinschaft möge die Richtlinienbewegung verstärken, dann aber in "der Unterstützung unseres Genossen Klöti". "So wird die Tatgemeinschaft auch zur Volkswahl des Bundesrates Stellung nehmen, im Bestreben, alle Tendenzen zur Verjüngung und zum Ausbau unserer Demokratie zu prüfen",  
ferner in der Bekämpfung der Parole: "Die Schweiz den Schweizern", wie sie Prof. Lorenz und sein "Aufgebot" vertreten,  
und schliesslich in der Bekämpfung von Schund und Kitsch, wobei allerdings nicht gesagt wird, was der Sozialismus unter Schund und Kitsch versteht.

C. Die Stellung gegenüber den Kommunisten: Stohler lehnt einerseits jede Zusammenarbeit mit den Kommunisten ab, verwirft aber ebenso jede Bekämpfung derselben. Das erste, weil sie nicht auf dem Boden der Demokratie stehen, das zweite, weil sie sich doch "wiederholt auf den Boden der Demokratie gestellt" haben.

Alles in allem wird klar, dass der Sozialismus die Tatgemeinschaft vor seinen Wagen zu spannen versucht, weshalb er auch als Partei in Zürich aus ihr ausgeschieden wurde. Es wird ferner klar, dass der gemeinsame Boden wenigstens mit den Sozialisten sehr schmal ist, sodass man sich fragt, ob eine Bewegung hier grosszügig arbeiten können ohne einer ängstlichen Seiltänzerei oder einer heimlichen Seilzieherei zu verfallen.

#### b) Temperaturumkehr in der Linksjugend Frankreichs.

Ein merkwürdiges Schauspiel vollzieht sich heute in Frankreich, das man mit der Temperaturumkehr mancher Bergtäler vergleichen könnte. Während an sich der Sozialismus der gemässigte Flügel des Marxismus, der Kommunismus jedoch der radikalere ist, zeitigt die kommunistische Politik der "main tendue" vielfach eine Umkehrung dieses Verhältnisses. Da in der Schweiz die Verhältnisse gerade in der Jugend ähnlich liegen -man betrachte beispielsweise die Sondernummer der Rundschau über "Die weltanschaulichen Gruppierungen der Schweiz" -bringen wir einen Auszug aus den "Cahiers d'Action religieuse et sociale" über die Stellung der sozialistischen Jugend Frankreichs zu Religion und Kirche im Lauf des vergangenen Jahres, die in schroffstem Gegensatz zur versöhnlichen Haltung der Kommunisten steht.

Bereits Ende 1937 erschien in "Le Cri des Jeunes" (Nr.159) ein Artikel

"Religion ist Opium für das Volk". Darin heisst es: "Wir zitieren den grundlegenden Text von Karl Marx. Es ist nötig, an ihn zu erinnern. Er sagt ausdrücklich, dass die jungen wie die alten Sozialisten jede Annäherung an die Lehre und die Macht der Kirche, jede Verbindung mit klerikalischen Gruppen zurückzuweisen haben. Solche Verbindungen wirken nur verwirrend und erzeugen Misstrauen. Wir aber wollen eine klare Lage. Wir lieben vor allem Klarheit und Wahrheit".

### 1. Offizielle Erklärung des Antiklerikalismus.

Auf dem nationalen Parteitag in Limoges erklärte M. Bernhard Chochoy, Nationalsekretär der sozialistischen Jugend, Chefredaktor des "Cri des Jeunes", Nationalrat des Pas-de Calais, seine Zeitschrift sei "die einzige antiklerikale Jugendzeitschrift". Dieser Antiklerikalismus kommt in allen Variationen zum Ausdruck. "Die Sozialisten sind nicht intolerant, denn sie achten die Gedankenfreiheit, aber wir weigern uns, dem religiösen Geist Konzessionen zu machen. Noch nie haben wir die Standhaftigkeit der Kirche bedauert, aber wir bleiben Freidenker und setzen unsern Feldzug zu Gunsten der Gedankenfreiheit fort". (M. Jacques Mellick.Nr.196,Sept.S.1)

Und M. Jacques Dersac betonte in Nr.192, Juni II, S.5: "Wir vermissen unsererseits die Gewissensfreiheit, und wir wollen sie unter allen Umständen. Ein Priester verblendet mich nicht im geringsten. Ich fühle mich nicht verpflichtet, wenn er an mir vorbeigeht zu krächzen oder offiziell eine Waffe gegen ihn zu ergreifen, noch viel weniger hinzugehen und ihm in loyaler oder brüderlicher Weise die Hand zu geben". Denn, heisst es weiter: "Auf dem Ideengebiet behalte ich mir das absolute Recht vor, allen zu zeigen, die es noch nicht begriffen haben, dass die Religion nur Irrtum und ihre Ideen zu Ausschreitungen und zum Fanatismus führen, der Greuel und Barbarei hervorruft und stets mit einer ebenso schrecklichen Reaktion endet. Wir Sozialisten müssen die Toleranz üben und sie zur Lebensnorm erheben und dadurch Sieger werden..."

Im Zusammenhang mit einer Filmchronik schrieb Mellick: "Gewisse menschliche Gefühle, wie Liebe und Eifersucht, die durch den Katholizismus vergiftet wurden, haben es nötig, einen sozialistischen Hauch zu verspüren".

Fast jede Nummer birgt einen Angriff auf den Klerikalismus in sich. In Nr.181, Jan I,S.4 heisst es: "Wir erklären alle einstimmig und laut, dass der Klerikalismus für die natürliche Emanzipation der Menschheit ein Hemmschuh war und ist".

### 2. Die Kirche und die Arbeiter.

Immer wieder wird der Kirche vorgeworfen, sie sei ein Vasall des Kapitalismus: "Die Kirche hat sich nicht geändert. Sie steht immer im Dienste des Kapitalismus". (Nr.195, Aug.I, S.3).

"Sozialisten, wir sind antiklerikal, weil die katholische Kirche unsere Lehre verwirft und dadurch unsere Anstrengungen zur Emanzipation der Arbeiterwelt hemmt". (Nr.192, Juni II, S.3).

"Wir Sozialisten wissen, ohne in einen schlimmen Antiklerikalismus zu fallen, dass die Kirche eine reaktionäre Macht ist, die näher beim Kapitalismus als beim Proletariat steht. Denn ihre innerste Ueberzeugung befiehlt ihr fest und treu zur herrschenden Klasse zu stehen". (Nr.193, Juli I,S.3)

"Wenn wir im Laufe der Geschichte von Zeit zu Zeit erleben, dass der niedere Klerus in kleinen Gruppen und heute an Seite der Volksmassen kämpft, so fällt es uns nicht schwer zu zeigen, dass die Kirche immer die revolutionäre Triebkraft des Volkes hinderte". (Nr.196, Sept. S.2).

### 3. Kirche und Krieg.

"Wir hören auf, einen Klerikalismus anzukünden, der die Völker zur Kriegsannahme vorbereitet..." (Nr.192, Juni II, S.3). Die Kriege der letzten Jahre schieben die Jungsozialisten dem Heiligen Vater zu:

" ... Der Vatikan macht uns keine Illusionen. Ein Wort seinerseits hätte vielleicht drei Kriege verhindern können. Der Papst schweigt, Der Vatikan betet, betet, betet..." (Nr.195, Aug.S.2).

Natürlich verschweigt der Schreiber dieser Zeilen die klaren Worte des Papstes vor dem Ausbruch des abessinischen Krieges, wie die Radiobotschaft bei den Ereignissen im September. Statt dessen heisst es anlässlich des abessinischen Krieges: "Der Papst segnet die Kanonen für das abessinische Abenteuer" (Nr.190, Mai II. S.2). Und später wird zum Thema: "Das Blutbad in Abessinien" geschrieben: "Die Kirche hat nichts gesagt". (Nr.199, Nov I.S.3).

Zuletzt zieht man den Schluss: "Sozialisten, schaffen wir das nötige Gegengift. Erheben wir das alte Kriegsgeschrei der Freidenker: Nieder mit den Priesterkappen!" (Nr.182, Jan.II. S.3).

#### 4. Die Kirche und der spanische Krieg.

Der spanische Krieg lieferte dem "Cri des Jeunes" eine neue Gelegenheit, die Kirche anzugreifen. So wird in Nr.185 März I.S.4 in allen Tönen über "das schwarze Spanien der Lehensherren, Monarchisten, Wucherer und Nonnen" hergefallen.

"Das Spanien der Jesuiten, die ... sich auf die Unwissenheit stützten und die erste Schule Francisco Ferrer schlossen"( Nr.188 April II S.2).

"Ganz Spanien hat einen Modergeruch von Marquis und Jesuiten..."  
(Nr.192, Juni II. S.4).

Als Franco Barcelona bombardierte, wandte man sich an den Hl.Stuhl, er möge das Franco verbieten. Sofort beeilte sich "Le Cri des Jeunes" zu verkünden: "Der Papst antwortet nicht". Später teilte er mit, dass der Papst "das Blutbad der Unschuldigen in Spanien" verurteile, "aber mit einer solch bewunderungswürdigen Verzögerung". (Nr.195, Aug. S.2).

Demzufolge heisst es wohl: "Fahren wir fort, den unglücklichen Katholizismus zu vernichten, welcher aller Hoffnung zum Trotz den Faschismus der Demokratie vorzieht"(Nr.194, Juli II, S.3).

#### 5. Kirche - Faschismus - Rassismus.

Die Jungsozialisten ziehen die Kirche auch noch vor das Tribunal des "Cri", weil sie nicht antifaschistisch ist in ihrem Sinn. "Was auch die katholischen Zeitungen zu gewissen Ansprachen Pius XI. und zu Erlassen der deutschen Bischöfe sagen, muss man nicht glauben, dass die Kirche auf antifaschistischer Seite stehe. Ihr Antifaschismus darf nicht mit dem republikanischen verwechselt werden. " (Nr.196 Sept. S.3).

Ihrer Ansicht nach "versteift sich die Kirche, lediglich ihre Interessen und die geistigen und zeitlichen des Klerus zu verteidigen..Dieser Antifaschismus und Antirassismus ist kein Antifaschismus. Lange vor Hitler und Mussolini haben die Päpste die Gewissensfreiheit verdammt. Die von der Kirche errichteten Scheiterhaufen haben mehr Opfer gekostet als Nationalsozialismus und Faschismus zusammen.. Es gibt keinen wahren Antifaschismus ohne Antiklerikalismus".

-----

### 3. Nationalsozialismus: Deutschgläubige Bewegung

---

#### Zum Schrifttum Hauers

Die Bücher, Broschüren und Artikel Professor Dr. J. W. Hauers gehören zu denen, die am klarsten und radikalsten sind in der Ablehnung jeglichen Christentums und in der Begründung und Propagierung eines arteigenen deutschen Glaubens. Sie werden auch in der Schweiz verkauft und gelesen. Darum ist eine kurze Beurteilung in den Apologetischen Blättern berechtigt und erfordert.

Drei Gruppen heben sich deutlich voneinander ab.

1. Wissenschaftliche Arbeiten. Schon im Jahre 1923 hat Hauer in seinem Werk "Die Religionen. Ihr Werden, ihr Sinn, ihre Wahrheit" darauf hingewiesen, dass die Rasse ein mitbestimmender Faktor der verschiedenen Religionen sei. Aber damals stand bei ihm der Rassengedanke noch keineswegs im Vordergrund. Erst der Durchbruch der völkischen und rassistischen Ideologie durch den Nationalsozialismus hat auch bei Hauer den Rassengedanken in seiner ganzen Schärfe hervortreten lassen. Die wissenschaftliche Begründung und Aufzeigung eines Zusammenhanges zwischen Religion und Rasse will nun Hauer in einem grossangelegten, wissenschaftlichen Werk vorlegen. Er betont selbst, man müsse mit der wissenschaftlichen Auseinandersetzung noch warten, bis dieses sein Werk erschienen sei. Auch Hauers Buch "Der arische Christus" ist schon seit langem angekündigt, aber noch nicht erschienen. Man wird sich somit noch gedulden müssen.

2. Schriften, welche die Ideen Hauers unter den Gebildeten propagieren. Dazu gehört vor allem das Buch "Deutsche Gottschau" (Verlag Karl Gutbrod, Stuttgart, 1934). Hauer selber nennt es ein Bekenntnisbuch. Die Grundthesen sind folgende: Zwei Welten stehen sich in der Menschheit gegenüber, die vorderasiatisch-semitische und die indogermanische, beide geformt durch die Eigenart des Blutes und des Bodens. In drei Strömen ist die semitische Welt in die indogermanische eingebrochen: im Judentum, Islam und Christentum. Am stärksten im Christentum. Denn "das Christentum bleibt in seinem Grundcharakter, trotz eines gewaltigen Versuches in Jesus selbst, sich der rassistischen Umklammerung zu entziehen, in jenem vorderasiatischen-semitischen Seelentum hängen und zwar bis auf den heutigen Tag" (S.11). "Das deutsche Wesen hat sich nach ganz kurzer Zeit der teilweisen Herrschaft des Christentums gegen dieses in machtvollem Aufstand erhoben und es im Laufe von weniger als einem Jahrtausend innerlich überwunden" (S.24). Dieser Widerstand vollzog sich in der deutschen Mystik (Ekhard), in Humanismus und Renaissance, in denen indogermanisches Griechentum sich gegen das Christentum erhoben, in der Reformation, in der Aufklärung, im deutschen Idealismus und vor allem heute in der deutschen Glaubensbewegung. Die Herrschaft des Christentums war nichts anderes, "als eine Episode von tausend Jahren, die nun zu Ende geht" (S.44). Das artfremde Christentum muss jetzt ersetzt werden durch den echten, artgemässen deutschen Glauben, geformt aus Blut und Boden. Jede Rasse formt die ihrer Art entsprechende Religion. So formt auch die germanische Rasse ihren arteigenen Glauben. Das Christentum mag seine Berechtigung haben für semitische Völker, keinesfalls für germanische.

Die Grundthese, dass die Rasse der bestimmende Faktor der Religion sei, ist neuerdings wieder durch eine Reihe verschiedener Beiträge entwickelt worden, die unter dem Titel "Glaube und Blut, Beiträge zum Problem Religion und Rasse" von Wilhelm Hauer im Verlag Boltze, Karlsruhe, herausgegeben worden sind. Es handelt sich um Vorträge, die auf einer Tagung des Hauerschen Kreises zu Blankenburg in Thüringen in der Osterwoche 1938 gehalten wurden. In einem ersten Vortrag behandelt Friedrich Berger, Braunschweig, das Verhältnis von Rasse, Weltanschauung und Erziehung. Grundlage aller gestaltenden Kräfte im Einzelmenschen und im Volk ist die Rasse. Zeugung ist darum alles. Erziehung kann und soll nichts anderes wollen, als in Gebundenheit an die ewige Seins- und Lebensordnung selbst eben diese

rassischen Kräfte und Eigenarten möglichst zur Entfaltung bringen. Solche Erziehung muss "notwendig einen religiösen Tiefgang haben". Und zwar ist es eine Religion, "die nicht über dem Leben und neben dem Leben steht, sondern sie ist eine Sicherheit und ein Wissen im Herzen aller Dinge, ist der Herzschatz des Lebens selbst, der im Ein- und Ausatmen, im Lieben und Geliebtwerden, in Geburt und Tod sich täglich aus sich selbst gebiert" (S.19). "Die Sorge um das Wohl, um die Gesundheit und Zukunft des deutschen Volkes gebietet uns, zurückzukehren zu einer Anschauungs- und Wertungsweise aller Dinge, die vor dem Einbruch des Christentums die biologische Ordnung der germanischen Stämme gewährleistete. Es geht hier um die Grundlage, um das Grundgefüge deutschen Lebens und europäischer Kultur überhaupt" (S.31). Hermann Mandel, Professor der Philosophie, im besondern der rassenkundlichen Geistesgeschichte in Kiel, liefert einen Beitrag "Rassenkulturkunde, im besonderen als Rassenkundliche Geistesgeschichte". An der Kultur sind nach Mandel drei grosse Rassengruppen beteiligt: die nordische, die mittelländische und die morgenländische, aber in ganz verschiedenem Mass und Grad, ja die letztere geradezu als Gegenspieler wahrer Hochkultur (S.44). Die morgenländische Rasse enthält in ihrem wüstenländischen Wesen noch ein naturgezüchtetes, stielchtes Element. Aber zu dieser Primär- und Edlerasse gesellt sich eine als Schmarotzertum gezüchtete Sekundärrasse, nämlich das Stadt-Nomadentum der vorderasiatischen Rasse. Es ist geradezu der klassische Fall eines Sozial-Parasitentums. Es produziert keine Wissenschaft und keine Kunst, keine gestaltende Technik. "Dieses im tiefsten Grunde welt- und lebenfeindliche, mindestens aber naturentwurzelte Gesamtwesen des Morgenlandes lebt mitten unter uns". Das Christentum ist aus diesem Geist geboren. Die mittelländische Rassengruppe weist als spezifische Kennzeichen ein formalistisches und vordergründliches Wesen auf. Kunst und Wissenschaft, Recht und Staat, Weltanschauung, Ethos und Religion ermangeln wahrer Tiefe. Die nordische Rasse dagegen ist die allein kulturschöpfende. Denn dort ist Tiefe, Leben und vor allem ein ganzes Weltgefühl. "Die Welt, die im Morgenland geflohen, im Mittelland selbstzwecklich gottlos genossen wird, wird hier als eine göttliche erlebt" (S.52). Wilhelm Hauer liefert den Hauptbeitrag "Religion und Rasse". Er entwickelt darin im wesentlichen die Ideen, die schon in seiner "Deutschen Gottschau" aufgezeigt sind. "Die beherrschende Idee der gegenwärtigen Epoche ist die der Rasse. Sie ist auch der wissenschaftliche Leitgedanke unserer Zeit". Es ist eine "Notwendigkeit, dass auch unsere gesamte Wissenschaft, wenn sie anders dem Leben dienen will, sich unter die Leitidee der Rasse zu stellen hat. Wer sich nicht unter diesen Leitgedanken stellt, geht an der Zeit vorbei" (S.66). Hauer sucht zu zeigen, dass es religiöse Urphänomene gebe, die in allen echten Religionen zu finden seien, dass aber die Verwirklichung dieser Urphänomene in den verschiedenen Rassen eben eine ganz verschiedenartige sei, dass infolgedessen die Rasse es sei, welche die einer jeden Art gemässe Religion forme und schaffe. Es ist klar, dass damit das Christentum unvereinbar ist. Hauer schliesst seine Arbeit mit dieser deutlichen Gegenüberstellung. Er schreibt: "Ob ein Mensch die merkwürdige Ueberzeugung in sich trägt, dass er und seine Glaubensgenossen allein im Besitz der ein für allemal geoffenbarten ewigen Wahrheit seien und jeder andere, der diesen Glauben nicht besitzt, im Irrtum sich befinde, und mehr als das, in seiner praktischen Verwirklichung der hohen Ziele seines Lebens gehindert werde, wodurch ohne Zweifel Achtung und Gemeinschaft leidet, oder ob er, in der Weitherzigkeit nordischer Art, den andern in seinem Glauben gelten lässt, weil er ihm zum Schicksal geworden ist; ob einer sich dogmatisch versteift und das Netz seiner "Wahrheit" allen über den Kopf werfen will, oder ob er dem Leben und seinen Gesetzen vertraut, dass es den andern zu seiner Art führt; ob er Sicherung sucht in einem Dogma, in einer heiligen Schrift, in einem Mittler, oder ob er verwurzelt steht in der schöpferischen Gottunmittelbarkeit; ob er einen Mittler und Versöhner braucht, um zur Befreiung von seinen Hemmungen und zum Frieden zu kommen, oder ob er in Hingabe an die schöpferischen Mächte lebt, die ihm gnädig im Innersten und in der Seelengemeinschaft mit den Grossen seines Volkes begognen wollen; dies alles ist von entscheidender Bedeutung für das Werden eines Menschen und die Haltung, mit der er in seinem Volk

und in der Menschheit steht. Hier ist nicht nur theoretische Betrachtung, hier ist befreiende Erkenntnis und lebensgehorsame Entscheidung gefordert. Wer wider seine Art handelt oder zu handeln sich zwingen lässt, ist ungehorsam gegenüber dem ewigen Willen, der diese Art gewirkt hat und sie zur Geltung führen will" (S.115). Die andern Beiträge sind weniger wesentlich.

Eine starke Propaganda der Hauerschen Ideenwelt vollzieht sich vor allem durch die Monatsschrift "Deutscher Glaube", Zeitschrift für arteigene Lebensgestaltung, Weltanschauung und Frömmigkeit, Verlag Boltze, Karlsruhe. Um diese Zeitschrift hat sich bereits ein grösserer Kreis von Menschen gesammelt, die über das ganze Reich hin die im wesentlichen gleichen Thesen vertreten, dass nämlich die Rasse der Höchstwert sei, von dem alles andere, also auch Glaube und Religion, bestimmt werden.

### 3. Die populären Schriften

Neben diesem für gebildete Menschen bestimmten Schrifttum lag der Januarnummer des "Deutschen Glaubens" ein Prospekt bei über "Gottgläubiges Schrifttum", das vom Verlag Sigrune, Erfurt, vom Verlag "Deutscher Druck", München, und vom Verlag Wustrow bei Wesenburg, Mecklenburg, vertrieben wird. Es handelt sich meistens um Broschüren, die in Massen verbreitet werden sollen, daneben aber auch um "Wandschmuckblätter" und "künstlerische" Postkarten.

a) Die Wandschmuckblätter erscheinen in der Grösse 23 x 32 und sollen in den Wohnungen der Deutschgläubigen, "in Jugendherbergen, Arbeitsdienstlagern und Amtsräumen" aufgehängt werden. Sie zerfallen in zwei Gruppen: die einen sind betitelt: "Das deutsche Antlitz" und stellen Köpfe "reinrassiger Menschen" dar, Männer und Frauen, meist Kopf- oder Brustbild. Die andern tragen kulturkämpferischen Charakter und zeigen beispielsweise Bonifatius, der eine deutsche Eiche fällt, darunter die Inschrift: "Schändung" oder eine völlig nackte, nach rückwärts gekrümmte, gefesselte Männergestalt, deren Brust sich eine Beisszange nähert, darüber ein Kreuz und darunter die Inschrift: "Als kurzfristige Folterei nichts mehr nützte, setzte man die Folterung zwei Tage lang hintereinander fort", oder ein Kreuz mit dem Corpus Christi und davor ein Mann, der abwehrend beide Hände voll Entsetzen gegen das Kreuz hält mit der Unterschrift: "Es steht ein 'Kreuz' am deutschen Weg" usw. Die Postkarten zeigen die gleichen Motive.

#### b) Die Broschüren

##### 1. Reste des Rationalismus.

Sie bewegen sich zum Teil noch in Gedankengängen des Rationalismus und bilden zur heutigen Zeit einen merkwürdigen Kontrast. So die Broschüre "Moses entlarvt", "Die Wunder Mosis als luftelektrische Vorgänge" von Konradin Aller, die bereits 1936 in zweiter Auflage erschien. Der Verfasser, ein Ingenieur, sucht darin Moses als einen Schwindler zu entlarven, der durch elektrische Kunststücke die Rauchwolke erzeugte, "in der Gott wohnte", die Blitze des Sinai hervorrief etc.

##### 2. Die neue Kampfmethode.

Schon gefährlicher ist eine zweite Reihe polemischer Schriften, die den Gedanken Hauers eine dichterische oder volkstümliche Prägung gibt. Die christliche Religion mit ihrer Lehre von Kreuz und Demut soll dem germanischen Fühlen als artfremd dargetan werden. Wir ziehen zwei Schriften als Beispiel an. Die eine ist verfasst von Lothar Stengel von Rutkowski und trägt den Titel: "Das Reich dieser Welt; Lieder und Verse eines Heiden". Auf S.62 steht folgendes Gedicht: "Das Kruzifix": "Es steht ein Kreuz in unserm Feld, Ein Leichnam hängt daran. Was hängt er dort in grüner Welt, Wo gnädig sonst zu Staub zerfällt, Was nicht mehr leben kann. fällt,

Es steht ein Kreuz am deutschen Weg,  
Dran hängt ein toter Mann.  
Soll der uns weisen Bahn und Steg,  
Der nimmer kommt vom Galgen weg,-  
Zum Tod wohl führt er dann.

Es steht ein Kreuz vor Tür und Tor,  
Genagelt dran ein Leib.  
Ums Jenseits fleht das Volk davor,  
Sein Diesseits es darob verlor,  
Gekreuzigt Mann und Weib."

Positiv vertritt die Schrift eine Art Pantheismus, wie schon die Ueberschrift der drei Teile zeigen: Kampf und Fahrt, Herz und Erde, Mensch und All.

Die andere Schrift heisst: "Wer lästert Gott?" von K.J. Baligk und will aufzeigen, dass das Christentum, weil es sich der Offenbarung Gottes in der Natur widersetze, der eigentlich grösste Gotteslästerer unserer Tage sei. Zunächst wird Jehovah als der blutdürstige Gott gezeigt, den die Christen "den lieben Gott" nennen. Dann wird dargetan, wie das Christentum die Fortsetzung des Judentums sei. Es folgen viele Stellen des Neuen Testaments, die mit hämischen Fussnoten versehen sind, z.B.: "Geh hin, verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen". Anm.: "Das befolgen nicht einmal die Päpste". Oder: "Ein anderer seiner Jünger sprach zu ihm: Herr, erlaube mir, dass ich hingehe und zuvor meinen Vater begrabe. Aber Jesus sprach zu ihm: Folge mir und lass die Toten ihre Toten begraben". Anm.: "Jesus verbietet die Erfüllung einer selbstverständlichen Kindespflicht". Oder: "In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden". Anm.: "Es käme auf einen Versuch an". Seitenweise werden dann aus dem Zusammenhang gerissene Sätze von Heiligen und Mönchen über Teufel, Hölle und Fegfeuer, ohne allen Kommentar abgedruckt wie dieser: "Wenn der Teufel von einem Besitz ergreift, so wohnt er im Mastdarm des Betreffenden, Caesarius Heisterbach (1170-1240), Zisterziensermönch und kirchlicher Schriftsteller". Unter der Ueberschrift "Religion oder Unsinn?" werden Heilige, Reliquien, Prozessionen, Gebete verhöhnt, wieder nur durch Zitate, die kommentarlos aneinandergereiht werden. Das Sünderbewusstsein wird verspottet beispielsweise durch folgendes Gedicht:

"Da lieg ich hässliches Hällenaas      In meinem Sündenkode,  
Daran ich vor die Narren frass      Als wie an Zuckerbrote.  
Da lieg ich rasend toller Hund,      An Seel' und Leibe krank und wund,  
Und kann nichts mehr als heulen,"

Verse des Archidiakons Martin Gründwald, zitiert in "Der religiöse Jugendunterricht" von Pfarrer Steudel 1895" usw. Wirklich eine Sammlung gemeinster Gotteslästerungen kann man diese Schrift nennen, entstanden durch Herausreissen der Sätze aus dem Zusammenhang, aus der Zeit, in der sie geschrieben wurden und durch eine sehr planvolle Auswahl, die eben das Christentum als widernatürlich erweisen will.

Aber nicht nur durch diesen Plan unterscheidet sich die Schrift von andern Schmähschriften. Es folgt ein zweiter Teil mit der Ueberschrift: "Die Religion unserer Zeit". Darin werden die schönsten Stellen Wagners, Beethovens, Goethes, Schillers, Fichtes, Ekkehards usw. über Gott, Wahrheit, Gottesdienst, deutsche Haltung und Tod zusammengestellt. Alle tragen aber rein natürlichen Charakter: "Edel lebe und schön, ohne Hoffnung künftigen Seins und ohne Vergeltung, nur um der Schönheit des Lebens willen". Theodor Storm.

3. Die reine Natur. Schliesslich lässt sich noch eine dritte Schriftenreihe unterscheiden, in der die positive Darlegung weit überwiegt und nur gelegentlich in Nebensätzen das Christentum als eine abgetane Sache erwähnt wird. Wir nennen nur ein solches Heft: "Gottgläubige Kindererziehung" von L. Lechner. Wunderbar wird das Glück einer Mutter geschildert, wenn die Schmerzen der Geburt überstanden. Dann folgen die Sätze: "In der Bibel steht geschrieben: Das Weib ist das unreine Gefäss der sündigen Liebe des Mannes". Deutscher Mann, als du das Mädchen, das du lieb hattest, zum erstenmal umarmtest, hast du daran.. gedacht, dass sie das unreine Gefäss deiner sündigen Lust sei? Nein! Die Stunde erschien dir gross und her, man möchte sagen heilig, Du hast einem Naturgesetz gehorcht". Mit einem Wort, man will heute den ganzen Kampf stempeln zum Gegensatz von Natur u. Uebernatur, wobei man fälschlich die Natur ganz gut sein lässt und die Uebernatur zur Widernatur kehrt!